

Daily

Nr. 3, 29. Juli 2008



Wo sich Hirsch und Lobster treffen

Needcompany, Sad Face / Happy Face, Foto: Maarten Vanden Abeele

SALZBURGER FESTSPIELE 2008



Brigitte Ederer, Vorstandsvorsitzende der Siemens AG Österreich, und Salzburgs Landeshauptfrau Gabi Burgstaller, trafen sich beim Siemens-Empfang vor der mit Spannung erwarteten Don Giovanni-Premiere.



Salzburgs Festspielpräsidentin Helga Rabl-Stadler und Walter Berchtold, CEO Private Banking Credit Suisse, trafen sich beim Pausenempfang der Don Giovanni-Premiere.



In entspannter Feierlaune nach der Premiere: Festspielintendant Jürgen Flimm, „Donna Anna“ Annette Dasch und Rupert Stadler, Vorsitzender des Vorstandes der Audi AG, bei der Audi-Night im M32.



Anna Netrebko, selbst eine gefeierte Donna Anna, ließ sich den Auftritt ihres Verlobten Erwin Schrott als Leporello natürlich nicht entgehen und reiste zur Premiere an. Fotos: wildbild.at

Eine Höllenfahrt mit heiterem Ausklang: Die mit großer Spannung erwartete erste Opernpremiere der heurigen Festspiele, Mozarts *Don Giovanni*, ließ sich eine stattliche Anzahl prominenter Gäste aus Kunst, Wirtschaft und Politik natürlich nicht entgehen. Rund um die Premiere wurde zu zahlreichen Empfängen gebeten: Schon vor der Aufführung lud Siemens seine gespanntesten Premierengäste zum Cocktail. In der Pause konnte dann auf Einladung von Credit Suisse ein erstes Zwischenresümee gezogen werden. Und aus dem Wald hinauf in luftige Höhen ging es nach der reibungslos über die Bühne gegangenen Premiere: Audi hatte zur Premierenfeyer ins M32 auf den Mönchsberg geladen, wo sich Gäste und Sänger nach dem Treiben im dunklen *Don Giovanni*-Wald vor dem traumhaften Panorama der Festspielstadt erholen konnten.

A trip to hell – with a pleasant ending: the much-awaited first opera premiere of this year's Festival, Mozart's *Don Giovanni*, was attended by a large number of prominent guests from the art world, business and politics. Numerous receptions were scheduled around this event: Siemens invited its premiere guests for a cocktail before the performance. During the intermission, Credit Suisse's reception lent itself to the exchange of first impressions.

And after the premiere, which went without hitches, Audi's invited guests were whisked from the forest and up a mountain: the premiere party took place at M32 on Mönchsberg, where guests and singers exchanged the dark forest of the *Don Giovanni* production for the dreamlike panorama of the Festival town.

Festspiele Inside

Mit achtzig Jahren schuf der bedeutende österreichische Maler Max Weiler (1910–2001) das großformatige Gemälde *Wie eine Symphonie*. Bestimmt war das Werk für den Hörraum der Salzburger Landesausstellung zum Mozartjahr 1991 auf Schloss Klessheim. Es war ein lang gehegter Wunsch der Festspiele, *Wie eine Symphonie* von Max Weiler in den Festspielhäusern den Gästen zugänglich zu machen. Ein Wunsch, der nun erfüllt werden konnte, denn die Privatstiftung Max Weiler stellt das Bild als Dauerleihgabe den Festspielen zur Verfügung.

Am 29. Juli, um 18 Uhr, kommt es zur offiziellen Übergabe durch die Witwe des Künstlers, Yvonne Weiler, an die Präsidentin der Festspiele, Helga Rabl-Stadler. Das Gemälde kann dann während der Festspieldarstellungen bzw. bei Führungen im Karl-Böhm-Saal bewundert werden.

Zugleich wird auch ein neues Buch des Kunsthistorikers Thomas Zaunschirm präsentiert, das unter dem Titel *Max Weiler. Wie eine Symphonie. Hommage à Mozart* im Pustet Verlag erschienen ist und das Schaffen von Max Weiler würdigt.



Max Weiler, *Wie eine Symphonie*, 1990

Wie eine Symphonie

At the age of 80, the renowned Austrian painter Max Weiler (1910–2001) created the large-scale painting *Wie eine Symphonie* [Like a Symphony]. The work was destined for the listening space of the Salzburg State Exhibition for the Mozart Year 1991 at Klessheim Castle. It has been a long-held wish of the Festival to make Max Weiler's *Wie eine Symphonie* accessible to its guests in one of the Festival buildings. Now this wish will be fulfilled, as the Private Max Weiler Foundation is making a permanent loan of the painting to the Festival.

On July 29 at 6 pm, the painting will be officially presented to the Festival's President Helga Rabl-Stadler by the artist's widow, Yvonne Weiler. Thereafter, the painting can be admired at the Karl-Böhm-Saal.

At the same time, art historian Thomas Zaunschirm will present his latest book, *Max Weiler. Wie eine Symphonie. Hommage à Mozart*, published by the Pustet Publishing House, on the subject of Max Weiler's oeuvre.

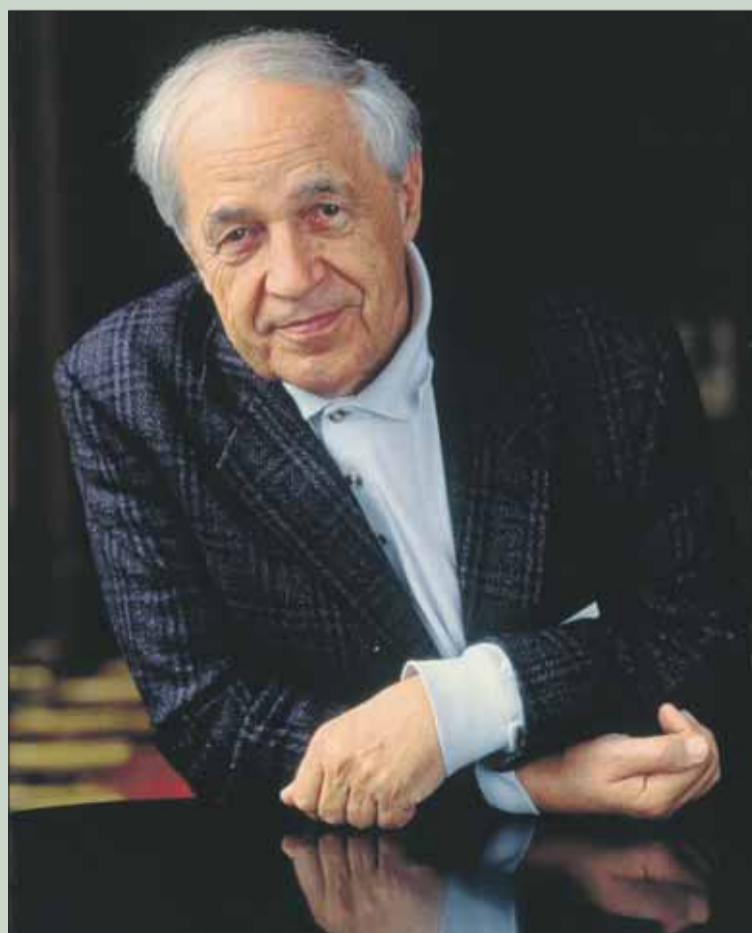
Als die Moderne tanzen lernte

Ein wahres Gipfeltreffen bietet das erste Konzert der Wiener Philharmoniker. Am Pult des Wiener Meisterorchesters findet sich Pierre Boulez als Dirigent ein. Am Flügel gesellt sich Daniel Barenboim dazu.

Ohne die Wiener Philharmoniker wäre Salzburg nicht denkbar. Seit 1922 sind sie regelmäßiger Gast und haben die Geschichte der Festspiele nachhaltig mitgeprägt. Auch Pierre Boulez, der neben seiner Tätigkeit als Dirigent zu den bedeutendsten zeitgenössischen Komponisten zählt, hat bereits 1960 sein Salzburger Festspieldebüt absolviert. Fünf Jahre später trat Daniel Barenboim hier erstmals als Pianist auf – und ebenso wie Boulez hat er seither für zahlreiche musikalische Höhepunkte in Salzburg gesorgt.

Drei Klassiker der Moderne werden im ersten der fünf philharmonischen Konzertprogramme interpretiert. Den Anfang macht Maurice Ravel mit seinen *Valses nobles et sentimentales*. Zunächst als Klavierwerk komponiert und 1911 uraufgeführt, besorgte Ravel später eine instrumentierte Fassung für eine Ballettaufführung.

Um Ballettmusik handelt es sich auch bei Igor Strawinskys bahnbrechendem *L'Oiseau de feu* (Der Feuervogel), den er 1910 für Sergej Diaghilew und seine Ballets Russes schuf. Pierre Boulez wird diesmal nicht eine der Ballettsuiten, sondern die Urfassung dirigieren. Im Mittelteil hat Daniel Barenboim seinen Auftritt in Béla Bartóks Erstem Klavierkonzert, in dem der Komponist dem „neutralen“ Klang des Klaviers gerecht werden wollte, indem er es als Perkussionsinstrument einsetzte, damit „der ihm zustehende Charakter richtig zu Geltung kommt“.



Pierre Boulez

Foto: J. Henry Fair

The first concert of the Vienna Philharmonic represents a true summit meeting. Pierre Boulez will take the podium to conduct the Viennese master orchestra, and no less than Daniel Barenboim joins them as pianist.

The Salzburg Festival would be unthinkable without the Vienna Philharmonic. They have had a regular presence since 1922 and have influenced the history of the Festival fundamentally. Pierre Boulez, who is not just a conductor, but also one of the most important contemporary composers, made his Salzburg Festival debut as early as 1960. Five years later, Daniel Barenboim performed here for the first time as a pianist – and just like Boulez, he has provided the Festival with many musical highlights since.

The first of five concert programs of the Vienna Philharmonic will feature three classic works of modernism. First come Maurice Ravel's *Valses nobles et sentimentales*. Originally conceived and performed in 1911 as a work for piano, they were later turned into a ballet version, with an instrumentation by Ravel himself.

Another piece of ballet music is the ground-breaking *L'Oiseau de feu* [The Firebird] by Igor Stravinsky, written in 1910 for Sergey Diaghilev and his Ballets Russes. For this concert, Pierre Boulez will conduct not one of the ballet suites, but the original version. Between these two pieces, Daniel Barenboim takes the stage with Béla Bartók's *First Piano Concerto*, in which the composer tried to do justice to the „neutral“ sound of the piano by using it like a percussion instrument, so that „its character is brought out appropriately“.

Restkarten sind verfügbar.

Der Krieg klopft an die Tür

Jan Lauwers, Allround-Künstler, Theatermacher und Master Mind der flämischen Needcompany, präsentiert mit *Das Hirschhaus* den dritten Teil einer Trilogie – eine Auftragsarbeit der Salzburger Festspiele. Mit *Daily* sprach er über seine Art zu Arbeiten, über positive Konflikte und den Krieg, der näher ist, als wir denken.

Ich bin ein Rastloser. Ich kann keinen Frieden mit mir finden, wenn ich mich nur mit einem Medium beschäftige. Auch wenn in meinem Kopf möglicherweise eine sehr subjektive Hierarchie herrscht“, sagt Jan Lauwers. Der 1957 in Antwerpen geborene Lauwers ist in unzähligen Sparten zu Hause: Er malt, er fotografiert, er zeichnet, er baut Installationen und schafft plastische Objekte, er schreibt, macht Musik und kreiert Theater-Arbeiten.

„Ich sitze in meinem Atelier, mittendrin steht mein Schreibtisch, und dort zeichne, schreibe ich und mache Musik. Mein Atelier ist ein ruheloser Ort. Ich springe von einer Sache zur anderen. Das Medium Theater erlaubt mir dann die Dinge zusammenzuführen. Ich brauche mein Atelier – aber ich muss auch immer wieder aus ihm hinaus.“

Deutlich streicht er dabei den Unterschied seines dramatischen Schaffens zum gängigen deutschen Theater heraus: „Ich versuche immer zu produzieren, während Theaterregisseure sich darauf beschränken zu reproduzieren. Ich verstehe meine Arbeit als menschliches Theater. Ich verwende, um diesen Unterschied zu beschreiben immer gerne folgende Metapher: Wenn man versucht ein Fußballspiel zu wiederholen, ist das unmöglich. Man

kann nicht dieselben Spielzüge immer wieder auf die gleiche Art und Weise spielen. Wenn man das tut, wird man das Spiel verlieren.“

Seine Theaterarbeiten sprengen die Grenzen des Gewohnten. Lauwers schöpft dafür aus seinem Arbeiten-Fundus. Sprache, Tanz, bildende Kunst, Musik werden parallel geführt. Lauwers erklärt sein Vorgehen so: „Ich versuche in meinem Theater einen Code zu entwickeln und bemühe mich um einen Austausch mit dem Publikum. Den Text für meine Stücke schreibe ich alleine, dann kommen die Schauspieler dazu und wir streiten uns zusammen, um herauszufinden, was er bedeutet. Es ist eine Art positiver Konflikt, der da entsteht. Der Text ist dabei die Seele, und daneben gibt es eine Reihe verschiedener Zentren, viele unterschiedliche Energiequellen, die die Totalität ausmachen. Als Besucher muss man sich etwas aussuchen. Auf diese Art möchte ich das Publikum respektieren.“

Mit der jüngsten Produktion *Das Hirschhaus*, eine Auftragsarbeit der Salzburger Festspiele, fügen sich die Stücke *Isabella's Zimmer* und *Der Lobstershop* nun zu einer Trilogie. Drei verschiedene Geschichten, die einerseits „sehr unabhängig voneinander, aber zugleich sehr eng miteinander verbunden sind. Alle drei

Stücke handeln von gleichen Dingen, von der gleichen Art der Trauer – wenn man jemanden verliert“, so Lauwers.

Seine Geschichten sind stark mit seinem Leben verbunden. Zu *Isabella's Zimmer* inspirierte ihn das Familienarchiv seines Vaters, das er nach dessen Tod entdeckte. Dennoch versucht er seine Geschichten auch „universell zu erzählen“. Der Auslöser für *Das Hirschhaus* war der Tod des Bruders von Tijen Lawton, einer Tänzerin des Ensembles, der als Kriegsberichterstatter im Kosovo umkam. „Wir waren gerade auf Tournee, als wir die Nachricht vom Tod Kerem Lawtons bekamen. Seine Schwester reiste daraufhin in den Kosovo, um zu sehen, was mit ihrem Bruder passiert ist. In dem Moment, in dem sie wieder in ihre Garderobe kommt, beginnt das Stück. Es erzählt über sie und ist zugleich Fiktion. Die Motivation dahinter war der Versuch, uns bewusst zu machen, dass man, während wir hier Theater spielen, nur wenige Autostunden entfernt mitten im Krieg ist.“

Das Interview führte Stefan Musil

Karten für *Das Hirschhaus* am 28., 29. und 30. 7. in den Preiskategorien € 60,- bis 15,- und für die Trilogie am 1., 3. und 5. 8. in den Preiskategorien € 120,- bis 30,- verfügbar.



Viviane de Muynck (links) in *Das Hirschhaus*

Foto: Marteen Vanden Abeele

When War Knocks on the Door

Jan Lauwers, all-round artist, theater director and mastermind of the Flemish Needcompany, presents the third part of a trilogy with *The Deer House* – commissioned by the Salzburg Festival. He spoke to *Daily* about his way of working, about positive conflicts and about war, which is closer than we think.

I am restless. I cannot find peace with myself if I'm only dealing with one medium. Even though there may be a very subjective hierarchy in my head," says Jan Lauwers. Born in 1957 in Antwerp, Lauwers is at home in innumerable genres: he paints, takes photographs, draws, puts together installations and creates sculptural objects, he writes, makes music and creates theatrical works.

"I sit in my studio, my desk is in the middle, and there, I draw, write and make music. My studio is a restless place. I jump from one thing to the next. The medium of theater allows me to combine all these things into one. I need my studio – but I also have to go outside it again and again."

He clearly emphasizes the difference between his dramatic work and conventional German theater: "I always try to produce, while theater directors limit themselves to reproducing. I see my work as human theater. I like to use the following metaphor to illustrate this difference: if

you try to repeat a soccer match, that is impossible. One cannot replay the same moves again and again exactly the same way. If one does that, one will lose the match."

His dramatic works go beyond the scope of the ordinary. Lauwers always draws upon his body of works. Language, dance, fine arts and music take place simultaneously. Lauwers explains his method like this: "I try to develop a code in my theater, and I try to achieve an exchange with the audience. I write the text for my pieces by myself, then the actors join me, and we argue in order to find out what it means. It is a kind of positive conflict that results. The text is the soul, and apart from it, there are a number of different centers, many different sources of energy, all of which create the totality. As a viewer, one has to select something. This is the way in which I respect the audience."

With his most recent production, *The Deer House*, commissioned by the Salzburg Festival, the pieces *Isabella's Room* and *The Lobstershop*

now form a trilogy. Three different stories, on the one hand "very independent, but also very closely connected. All three works deal with similar things, with the same kind of sorrow – the grief of losing somebody," says Lauwers.

His stories have a strong connection with his life. *Isabella's Room* was inspired by his father's family archive, which he discovered after his death. Still, he also tries to "tell his stories universally".

The Deer House was triggered by the death of the brother of Tijen Lawton, one of the ensemble's dancers, who was killed as a war correspondent in Kosovo. "We were on tour when we learned that Kerem Lawton had been killed. His sister then traveled to Kosovo to find out what happened to her brother. The piece begins at the moment in which she returns to her dressing room. It tells her story, and yet it is fiction. The motivation was the attempt to make us aware that while we are here making theater, there is a war going on only a few hours from here by car."

Meine Meinung my comment



Josef Joffe, Herausgeber *Die Zeit*

Das Motto der diesjährigen Festspiele lautet: „Denn stark wie die Liebe ist der Tod.“ Dieser seelenberührende Satz entspringt Salomos *Hohelied*: Aber hören wir zu, wie es weiter geht. „Ihr Eifer hart, wie die Hölle: Ihre Kohlen glühende Kohlen.“ Es geht also nicht nur um Liebe vs. Tod. Da ist auch noch der „Eifer“ der Liebe (also die Eifersucht), der so „hart wie die Hölle“ ist und Zuneigung in Zerstörung verwandelt. Das ist das weite, zweideutige Spannungsfeld, in dem sich die Opern Auswahl dieses Jahres bewegt – mit dem *Hohelied* als perfekte Einstimmung.

Die einfachste Botschaft liefert *Die Zauberflöte*: Die Liebe bezwingt alles, sogar die Prüfung durch Feuer und die mörderischen Instinkte der Königin der Nacht. Dann wird's allerdings komplizierter. *Don Giovanni* kündigt keinesfalls vom Triumph der Liebe, sondern von ihrer Niederlage gegen den Tod. Das ist ein moralisches Lehrstück, wie *Jedermann*, aber mit viel besserer Musik, versteht sich.

Es gibt keine Erlösung in *Don Giovanni*. Und die Liebe ist auch nicht so stark wie der Tod in *Otello*. Diese Oper bestätigt nur, dass der Liebe „Eifer so hart wie die Hölle“ ist und sich in ihr Gegenteil verkehren kann: Hass und Mord. So auch in *Roméo et Juliette*, wo die reinste und glühendste Liebe direkt in Tod und Tragödie führt. In *Herzog Blaubarts Burg* gelingt es Judith nicht, Blaubart aus seinem Seelengefängnis zu befreien.

Was ist stärker – Liebe oder Tod? Die Botschaft dieser Festspiele ist subtiler als ein „Entweder-Oder“. Sie will uns sagen, dass Liebe und Tod die mächtigsten Kräfte im Leben sind – und so der Quell, dem großes Drama und große Musik entspringt.

This year's motto of the Salzburg Festival is "For love is strong as death." This haunting line comes from King Solomon's Song of Songs. But let's listen how the song continues: "Jealousy is cruel as the grave: the coals thereof are coals of fire, which hath a most vehement flame." So it is not just love vs. death. There is also that "cruel fire of jealousy" which turns affection into annihilation. And so, the Song of Songs perfectly matches the dramatic breadth of this year's opera selections. The Magic Flute carries the most straightforward message: Love conquers all, even trial by fire and the murderous instincts of the Queen of Night. Then it becomes more complicated. Don Giovanni is not at all a tale of love triumphant, for Love is conquered by Death. It is a morality play, more like *Everyman*, but the music is a lot better, of course. There is no redemption in *Don Giovanni*. Nor does love prove as strong as death in *Otello*. The opera in fact confirms that "jealousy is cruel as the grave," with love turning into its opposite: hatred and destruction. And thus with *Roméo et Juliette*, where the purest and strongest love leads straight into tragedy. Nor does Judith redeem Bluebeard.

So which is stronger – love or death? The message of the Festival is more subtle than "either-or". It signals that these are the two mightiest forces in life – and the stuff from which great music and drama are made.

Josef Joffe, Publisher-Editor, *Die Zeit*

Von Salzburg bis Mallorca

Grigory Sokolov kann man in jeder Hinsicht als außergewöhnlich bezeichnen: Mit fünf Jahren begann er mit dem Klavierspiel und mit 16 gewann er bereits den Ersten Preis beim renommierten Moskauer Tschaikowski-Wettbewerb. Dies war der Start für eine weltumspannende Karriere, in der Sokolov seither nicht nur in erstaunlicher Weise seine eindrucksvollen pianistischen Fähigkeiten unter Beweis stellt, sondern ebenso durch seine ungeheure interpretatorische Fantasie überrascht.

Sokolov hat mit vielen großen Dirigenten, darunter Herbert Blomstedt, Trevor Pinnock und Valery Gergiev, zusammengearbeitet und mit wichtigen Orchestern wie dem Concertgebouw-Orchester, den New Yorker Philharmonikern, den St. Petersburger Philharmonikern und den Münchner Philharmonikern konzertiert. Er ist regelmäßig in den bedeutendsten Musikzentren der Welt zu Gast.

Im letzten Jahr beehrte er zum ersten Mal auch Salzburg und gestaltete einen der grandiosesten Klavierabende der jüngeren Festspielgeschichte. Heuer kehrt er mit einem Programm wieder, das Mozart und Chopin zusammenführt.

Auf die frühe Sonate KV 280, die Mozart mit 18 Jahren komponierte, und die Sonate KV 332, die 1783 entstand, als Mozart bereits in Wien war, folgen die Préludes op. 28 von Chopin. Komponiert hat sie Chopin, der Mozart ungemein verehrte, auf Mallorca. Dorthin war er 1838 in der Hoffnung gereist, sein Lungenleiden zu kurieren. Die 24 kurzen Stücke hat der Komponist schließlich seinem Verleger Camille Pleyel gewidmet, der ihm auf die spanische Insel per Schiff ein Klavier nachgeschickt hatte.



Grigory Sokolov

Foto: Columbia Artists Management

Grigory Sokolov can be called extraordinary in every way: at the age of five, he began to play the piano, and at sixteen, he had won the first prize at the renowned Tchaikovsky Competition in Moscow. This was the beginning of a career spanning the world, in which Sokolov has not only proven his impressive pianistic abilities in ways that are truly astounding, but also surprised listeners everywhere with the incredible imagination he brings to his interpretations.

Sokolov has worked together with many great conductors, including Herbert Blomstedt, Trevor Pinnock and Valery Gergiev, and has performed with major orchestras like the Concertgebouw Orchestra, the New York Philharmonic, the St. Petersburg Philharmonic and the Munich Philharmonic. He makes regular appearances at all the major musical centers of the world.

Last year he finally made his Salzburg debut, presenting one of the most memorable piano recitals in the Festival's recent history. This year, he returns with a program that combines Mozart and Chopin.

The early Sonata K. 280, written by Mozart at the age of 18, and the Sonata K. 332, composed in 1783, when Mozart was already in Vienna, are followed by the Préludes Op. 28 by Chopin. Chopin, who revered Mozart, wrote these on the island of Mallorca, where he had traveled in 1838, hoping to cure the illness of his lungs. He ultimately dedicated the 24 short pieces to his publisher Camille Pleyel, who had sent him a piano by ship to the Spanish island.

Restkarten sind verfügbar.

heute · today

Vorschau · Preview

morgen · tomorrow

Datum Date	Uhrzeit time	Veranstaltung event	Veranstaltungsort venue	Datum Date	Uhrzeit time	Veranstaltung event	Veranstaltungsort venue
Di, 29.7.	10.00 Uhr	Don Giovanni · Regisseur Claus Guth im Gespräch mit Hedwig Kainberger	Schüttkasten	Mi, 30.7.	10.00 Uhr	Verbrechen und Strafe · Needcompany · Dichter zu Gast Young Directors Project · Thomas Oberender über das Schauspielprogramm I	Schüttkasten
	11.30 Uhr	Heimat · Jürgen Flimm im Gespräch mit Siegbert Stronegger	Schüttkasten		11.30 Uhr	Festspiel-Dialoge 2008 · Dieter Borchmeyer · „Aus deinem süßen Munde / Laß saugen süßen Tod“ – Die Oper <i>Le jeu de l'amour et de la mort</i>	Schüttkasten
	18.00 Uhr	Fjodor M. Dostojewskij · Verbrechen und Strafe · Andrea Breth Mit Sven-Eric Bechtolf, Uwe Bertram, Marie Burchard, Jens Harzer, Corinna Kirchhoff, Wolfgang Michael, Elisabeth Orth, Udo Samel u.a.	Landestheater		18.00 Uhr	Fjodor M. Dostojewskij · Verbrechen und Strafe · Andrea Breth Mit Sven-Eric Bechtolf, Uwe Bertram, Marie Burchard, Jens Harzer, Corinna Kirchhoff, Wolfgang Michael, Elisabeth Orth, Udo Samel u.a.	Landestheater
	20.00 Uhr	Needcompany · Das Hirschhaus · Jan Lauwers · Mit Grace Ellen Barkey, Anneke Bonnema, Hans Petter Dahl, Viviane De Muynck, Misha Downey, Julien Faure, Yumiko Funaya, Benoît Gob u.a.	Perner-Insel Hallein		19.30 Uhr	Dichter zu Gast – Dimitré Dinev · Der Regen Autorenlesung mit Musik – mit Dimitré Dinev und den Wladigeroff Brothers & Band	Mozarteum
	20.00 Uhr	Wiener Philharmoniker 1 Pierre Boulez, Daniel Barenboim Werke von Maurice Ravel, Béla Bartók und Igor Strawinsky	Großes Festspielhaus		20.00 Uhr	Needcompany · Das Hirschhaus · Jan Lauwers · Mit Grace Ellen Barkey, Anneke Bonnema, Hans Petter Dahl, Viviane De Muynck, Misha Downey, Julien Faure, Yumiko Funaya, Benoît Gob u.a.	Perner-Insel Hallein
	21.15 Uhr	Siemens Festspielnächte 2008 · Georges Bizet · Carmen Herbert von Karajan · 1967	Kapitelplatz		20.00 Uhr	Solistenkonzert 2 · Grigory Sokolov Werke von Wolfgang A. Mozart und Frédéric Chopin	Haus für Mozart
					21.15 Uhr	Siemens Festspielnächte 2008 · W. A. Mozart · Don Giovanni Herbert von Karajan · 1987	Kapitelplatz

KARTENBÜRO der SALZBURGER FESTSPIELE

5010 Salzburg · Postfach 140 · Telefon +43-662-80 45-500 · Telefax +43-662-80 45-555

DIREKTVERKAUF im Schüttkasten (neben dem Festspielhaus) täglich 9.30–18.30 Uhr

info@salzburgfestival.at · www.salzburgfestival.at

Impressum • Medieninhaber: Salzburger Festspielfonds • Direktorium: Helga Rabl-Stadler, Präsidentin, Jürgen Flimm, Intendant und Künstlerischer Leiter, Gerbert Schwaighofer, Kaufmännischer Direktor, Schauspiel: Thomas Oberender, Konzert: Markus Hinterhäuser • Redaktion und Gestaltung: Margarethe Lasinger, Stefan Musil • Übersetzungen: Alexa Nieschlag • Graphische Gestaltung und Layout: Margarethe Lasinger, Christiane Klammer, Michael Maier • Litho: Media Design: Rizner.at, Salzburg • Druck: MOHO Druckservice GmbH • Alle Rechte, insbesondere das Recht der Vervielfältigung und der Verbreitung sowie der Übersetzung vorbehalten. Kein Teil der Publikation darf in irgendeiner Form ohne schriftliche Genehmigung des Medieninhabers reproduziert oder unter Verwendung elektronischer Systeme gespeichert, verarbeitet oder verbreitet werden • Änderungen vorbehalten • E-Mail: daily@salzburgfestival.at

Diese Publikation wird ermöglicht durch die Unterstützung von:



SIEMENS



und die Freunde der Salzburger Festspiele